

Das Flüstern der Vergessenen (1 & 2)

von Sarah Laureen

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/kino-filme/der-herr-der-rin>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Solay erreicht ohne nennenswerte Zwischenfälle Bruchtal. Dort trifft sie auf alte Bekannte und wird mit der feindseligen Haltung der "Südländer" Fremden gegenüber konfrontiert...



Kapitel 1

Kapitel 1: Alte Bündnisse

Der Drache hatte Recht behalten, als er ihr riet, in der Nacht des Feuermonds ihre Reise zu beginnen. Noch nie war sie so schnell unterwegs gewesen. Das Feuer der Drachen verlieh ihr eine rasante aber dennoch anmutige Geschwindigkeit, die sicher jeden Elben neidisch gemacht hätte. Es hatte seine Vorteile in eine Familie hineingeboren zu werden die seitjeher unter dem Schutz der Nordlanddrachen stand. Die Sinne der Kriegerin waren zehnmal besser als die eines Menschen und übertrafen sogar die hohen Maßstäbe der Elben bei weitem. Um zu überleben waren diese Fähigkeiten ausgesprochen nützlich. Anders als der Tyrann und seine Genossen glaubten, war es dem grausamen Emporkömmling damals nicht gelungen das Königshaus vollständig zu vernichten. Die kleine Familie des jüngsten Prinzen und ein paar Mitglieder, die sich zu jenem Zeitpunkt im Süden aufhielten waren dem Massaker entkommen. Es hatte jedoch lange gedauert bis die Nachkommen es wagten, in die Hauptstadt ihres einstigen Königreiches zurückzukehren. In dieser Zeit vernichteten sie jegliche Beweise für ihr Überleben und lebten in den eisigen Höhen. Erst Solays Urgroßvater war in die Stadt seiner Vorfahren zurückgekehrt. Doch er hatte nie versucht die Herrschaft zu übernehmen. Nicht weil er es nicht könnte, sondern weil er nicht wollte, dass sein Volk, von denen die meisten keinerlei besondere magische Fähigkeiten besaßen, unter den Kämpfen zu leiden hatte. Er wusste, dass sein Thronanspruch nur Unheil, Trauer und Gewalt hervorrufen würde. Deshalb hielt er sich zurück und versuchte sein Volk aus dem Verborgenen heraus zu schützen. Um ihn versammelten sich viele andere

Abkömmlinge alter Häuser im Geheimen. Es war die Zeit gewesen, in der sich langsam die Gruppe Krieger bildete auch wenn sie damals mit ihren Einsätzen nicht wirklich erfolgreich waren. Erst als Solays Vater in die Fußstapfen des Anführers trat, schlossen sich normale und begabte Menschen zum Bund der Krieger zusammen. Sie agierten mit dem größten Geschick wobei sie darauf achteten nicht unnötiges Blut zu vergießen.

Vor nun mehr zehn Jahren war Solay ungewollt die Nachfolgerin geworden. Es entsprach ihr nicht andere anzuführen ? zumindest war das ihre Überzeugung. Von Natur aus eher eine Einzelgängerin, die alles aufmerksam aus der Distanz beobachtete, fühlte sie sich nicht wirklich den Anforderungen gewachsen. Sie hatte zwar gelernt mit anderen zusammen gegen einen Feind zu kämpfen, aber ihr wahres Talent als Kriegerin offenbarte sich erst wenn sie sich alleine gegen eine scheinbare Übermacht behaupten musste. Die Dämonen der eisigen Höhen fürchteten die nie versiegende Kraft der Kämpferin. Je stärker die Attacken ihrer Feinde wurden desto mächtiger wurde sie selbst. Wenn sie es wollte konnte sie die Energie ihrer Feinde nicht nur absorbieren sondern umwandeln und in einem tödlichen Feuerinferno zurückschleudern. Befand sie sich erst einmal im Kampfrausch kannte sie keinerlei Gnade oder Reue mehr.

Doch ihr eigentlicher Feind war die Kälte des eisernen Winters. Das Feuer der nordischen Drachen wurde unaufhaltsam eingeschlafert. In diesen kalten Monaten war sie eine gewöhnliche Sterbliche und viel leichter zu töten. Die immer länger andauernde Winterzeit war für sie gefährlich und konnte sich als tödlich erweisen. Denn im hohen Norden waren die Schneestürme eine geradezu schreckliche Naturgewalt. Neben dem Schnee trugen sie auch Eissplitter mit sich die ein Lebewesen innerhalb von Sekunden töteten. Die Splitter verwandelten das Atmen in einen Todesakt und durchbohrten menschliche wie tierische Körper mühelos. Um sich davor zu schützen verbrachten die Menschen die Zeit der Schneestürme eingeschlossen in ihren Häusern, betend das es bald vorbei war und ihre Gefangenschaft ein Ende hatte. Und Solay? Ihre Körpertemperatur, die gewöhnlich zwischen 40°C und 55°C schwankte, sank auf bedenkliche 20°Celsius. Um so wenig Energie wie möglich zu verlieren griff ihr Körper notgedrungen auf eine bewährte Methode zurück: sie verfiel in eine todesähnliche Trance. Nur ihre Lungen, das Herz und ihr Gehirn wurden mit Energie versorgt. Alle anderen Körperfunktionen waren ausgeschaltet. Dieser Zustand konnte jedoch nicht über zehn Monate anhalten ohne schädigende Auswirkungen oder tödliche innere Verletzungen zu hinterlassen. Bewusstlos und unfähig sich zu bewegen gab sie in diesen Zeiträumen ein erschreckend leichtes Ziel ab. Besonders Yngvi fürchtete den Winter, da er die Gründe für Solays zunehmende Schwäche nur zu gut kannte. Aber es gab nichts was er tun konnte um ihr zu helfen. Dies war der Preis, den sie für ihre Kräfte zahlen musste. Nicht einmal wenn sie darauf verzichtete, ihre Gaben im Kampf zu verwenden, konnte sie Einfluss auf die schmerzhafteste Kehrseite ihrer Macht nehmen. Sie hatte gelernt diese Tatsache zu akzeptieren aber sie weigerte sich darüber zu sprechen.

Für einen Moment hielt sie inne und blickte zurück zu der Stadt die sie zu beschützen geschworen hatte. Der Vorfahr des Tyrannen hatte einen beträchtlichen Teil der ursprünglich befestigten Handelsstadt bis auf die Grundmauern schleifen lassen und mit dem Blut seiner Untertanen eine Festung aus schwarzem Gestein errichtet. Dabei hatte er weniger Wert auf die Bequemlichkeit der dort lebenden Menschen gelegt. Es gab ein einziges Tor durch das man ins Innere gelangen konnte. Tödliche Fallen waren rund um die spiegelglatt geschliffenen Mauern im Boden versteckt worden.

Auf den Wehrgängen patrouillierten in engmaschigen Abständen Soldaten und hinter jedem Fenster ein Bogenschütze. Die Fackeln der Wächter brannten Tag und Nacht. Im Herzen der Festung befand sich eine gewaltige Waffenkammer und ringsherum hatte der Erbauer die Elitesoldaten seiner Armee positioniert. Um dieses feindliche Zentrum waren die verschiedenen kleineren Gebäude für Hinrichtungen, Folter und Verhöre angelegt worden, alle verbunden durch kalte fensterlose Türme. Die Gefangenen selbst wurden in unterirdischen Zellen und engen Käfigen gehalten. Kaum einer von ihnen sah jemals wieder das Tageslicht. Die wenigen Fenster der Außenmauer waren schmal, vergittert und klein. Angeblich war es die Tradition der herrschenden Dynastie in einem hellhörigen Raum über den Verliesen zu leben, da sie die Schreie und das Stöhnen der Gefangenen als entspannend und musikalisch empfanden. Ein einziges Mal war Solay im Innern dieses unfreundlichen Gebäudekomplexes gewesen. Sie hatte das Elend in den Gesichtern der Menschen gesehen, die gezwungen waren dort zu leben und die Schikanen durch die Soldaten des Tyrannen miterlebt. Die Zustände, in denen sich die Festung befand, waren grauenhaft. Bis auf die Geräusche, die von den Soldaten und Schergen verursachten, herrschte ängstliche Stille, die nur die Unglücklichen, die gerade gefoltert wurden, unterbrachen. Die Angst, das Grauen und die Schmerzen der Überlebenden waren deutlich zu sehen gewesen.

Damals hatte Solay sich entschieden, alles in ihrer Macht stehende zu tun um das Leid, das der Tyrann mit seiner Familie und Anhängern über ihr Volk gebracht hatte, zu beenden und ihr Volk aus diesem Elend zu befreien. Die Schritte, die sie seither unternommen hatte um dieses Ziel zu erreichen, mochten vielleicht klein und unbedeutend erscheinen, aber sie zweifelte nicht an dem Gelingen ihres Vorhabens. So wie ihre eigene Familie einst entmachtet worden war blühte dasselbe Schicksal ihrem Gegner. Früher oder später hätte auch die Schreckensherrschaft dieser Dynastie ein Ende. Wenn sie etwas dazu beitragen und den Prozess beschleunigen konnte würde sie nicht zögern. Um ihr Volk zu retten nahm sie das Wagnis einer Reise mit ungewissem Ausgang auf sich. Sie war bereit ihr Leben dem Kampf für die Freiheit der Menschen zu widmen und auch zu sterben, wenn es gefordert wurde. Dieses Land, die Menschen und die Stadt waren ebenso ein Teil von ihr wie ihr Erbe als letzte Überlebende des Hauses der Norddrachen. Hier war sie geboren worden und auch sterben. Die letzte Entscheidung des Schicksals ihrer Heimat war noch nicht gefällt worden. Solange sie es verhindern konnte, würde sie den Dämonen eine endgültige andauernde Rückkehr verwehren. Wenn sie um das zu bewerkstelligen einen Ring zerstören musste gab es nichts, was sie aufhalten konnte. Wehe denen, die es wagten sich ihr in den Weg zu stellen. Ihr Ziel stand fest und sie würde die Einmischungen anderer in ihre Entscheidungen nicht dulden. Sie atmete tief ein, prägte sich noch einmal den Anblick ihrer Heimat aus der Ferne ein ehe sie sich dem ersten Hindernis ihrer Reise zuwandte: die schroffen eisigen Höhen. Unter den dicken Schicht aus Eis und Schnee befanden sich tiefe Spalten, Schluchten und unterirdische Gänge.

In einigen brodelte die Lava vor sich hin, wartete darauf an die Oberfläche zu gelangen. Einige Gebiete des Gebirges waren für plötzliche Ausbrüche berüchtigt. Solay kannte diese Berge besser als jeder andere. Nur das, was sie im Süden erwartete bereitete ihr Kopfzerbrechen. Zwanzig Jahre waren vergangen, seitdem sie das letzte Mal durch den Süden reiste. Was wenn ihre einzigen Verbündeten nicht mehr lebten? Aber mit dieser Möglichkeit wollte sie sich nicht befassen. Beide Männer waren geschickte Kämpfer und klug genug, um lebend aus einer Schlacht herauszukommen. Lächelnd

?Seid ihr bereit für die Reise?? Die Waffe vibrierte und glühte als Antwort. In ihrem Geist vernahm sie die mehrstimmigen Schlachtrufe der gefallenen Krieger und die Ratschläge der Drachen die sie seit ihrer Geburt beschützten. Brennend heiß erfüllten die Kraft ihrer Ahnen und das Drachenfeuer ihren gesamten Körper. Die Kriegerin grinste zufrieden und verfiel wieder in ihre bevorzugte Geschwindigkeit. Nichts und niemand würde sie nun mehr aufhalten. Die Welt um sie herum bestand nur noch aus flirrenden an ihr vorbeiziehenden Farben.

Dank ihrer erstaunlichen Ausdauer und Geschwindigkeit überwand Solay das tückische Gebirge mit seinem gefährlichen Nebel innerhalb von fünf Tagen und ebenso vielen Nächten. Einen Umstand, den sie auf ihre Herkunft und das kraftspendende Schwert zurückführte. Erst als sie die Hälfte des Weges zurückgelegt hatte, legte sie eine Pause ein. Um sie herum befanden sich einige Eichenhaine und klare Quellen, dessen Wasser sich in einem See sammelte. Gut versteckt in den Baumkronen hatte sie sich bei ihrer ersten Reise in die südlichen Regionen einen Schlafplatz gebaut. Zielsicher fand sie den alten gewaltigen Baum und kletterte geschickt nach oben, um die Distanz zu ihrem Unterschlupf über die miteinander verwobenen Äste zu überwinden. Mit einem zufriedenen Lächeln stellte sie fest, dass sich ihr Versteck in einem tadellosen Zustand befand und alles an seinem rechtmäßigen Platz war. Rasch schnappte sie sich ein dunkles Stoffbündel, das eine dunkle Hose, eine Lederweste und eine braune Bluse enthielt. Ihre Stiefel würde sie anbehalten, das Gleiche galt für ihren Mantel. An einer kleinen Quelle füllte sie ihre Wasserflasche auf, verzehrte nach der raschen Zubereitung eine Suppe bestehend aus Pilzen, Kräutern und Wurzeln und wechselte ihre auffällige Rüstung gegen unscheinbare Kleidung ein. Nachdem sie die Spuren ihrer Anwesenheit gründlich beseitigt, die Vorräte aufgestockt und einige Verbesserungen an der Tarnung ihres Unterschlupfs bewältigte, nahm sie sich die Zeit, ihrem Äußeren einer Musterung zu unterziehen.

Nachdenklich betrachtete sie ihr Spiegelbild. Die hüftlangen feuerroten Haare wirbelten offen um sie herum. Scharfe wachsamen silberschwarze Augen die sich je nach Stimmung grün, silbern oder rot färbten erwiderten ihren Blick. Sie war hochgewachsen für eine Nordländerin und dank jahrelangem Trainings bar jeglicher weiblichen Kurven. Ihr Körper war hart, muskulös und stark, nicht verführerisch. Nicht das es sie kümmerte. In ihrem Leben gab es wichtigere Dinge. Ihre weiblichen Reize waren ihr herrlich gleichgültig und sie wusste, dass sie auf ihre männlichen Gefährten auch nicht sexuell anziehend wirkte. Mit jeder Faser ihres Seins strahlte sie unbeugsame Stärke, Autorität und eiserne Willenskraft aus. Wenn sie eines nicht war dann klein, verletzlich und leicht einzuschüchtern. Die Menschen fürchteten sich davor ihr allzu lange in die Augen zu sehen. Sie glaubten, dass die Kriegerin das wahre Wesen ihres Gegenübers sah und mit ihrem Blick andere ihrem Willen unterwerfen konnte. Nun, die erste Annahme entsprach tatsächlich der Wahrheit. Solay brauchte einem anderen Lebewesen nur in die Augen zu sehen um dessen Schwächen, Stärken und wirklichen Charakter zu erkennen. Niemand konnte sie anlügen oder täuschen. So wie sie eine tiefe Bindung mit den uralten Kräften um sie herum eingehen konnte, spürte sie wenn jemand sie belog oder zu täuschen versuchte.

Solay mochte aussehen wie eine fünfundzwanzigjährige Frau, aber tatsächlich war sie neunzig Jahre alt. Nach den Maßstäben jener Menschen, die von den Drachen begünstigt wurden, hatte sie gerade erst die Pubertät hinter sich gelassen. Für sie selbst spielte die Zeit die sie zu leben hatte keine Rolle. Man hatte sie streng dazu erzogen ihr Leben nach einem Ehrenkodex auszurichten und unnötigen

Kämpfen aus dem Weg zu gehen. In ihrem Leben gab es nichts bis auf ihre tiefe Überzeugung für ihr zu kämpfen und dessen Bedürfnisse über ihre eigenen zu stellen.

Sie hatte schreckliche Dinge gesehen und erlebt. Doch diese Erfahrungen zerstörten sie weder noch wurde sie wahnsinnig. Vielmehr war sie zu einer starken Frau geworden, die dem Tod ins Gesicht lachte und sich nicht von ihrem gewählten Weg abbringen ließ gleichgültig wie viele Schmerzen er ihr bereitete. Kein einziges Mal hatte sie ein Versprechen gebrochen und stand zu den Konsequenzen ihres Handelns. Wahrscheinlich würden die Südländer sie genauso unterschätzen wie ihr misstrauen. Einerseits verständlich auf der anderen Seite hatte sie diese Zurückweisung allein aufgrund ihrer Herkunft und ihres Geschlechts irritierend gefunden. Doch an solche Reaktionen war sie mittlerweile gewöhnt. Sie wirkte einfach zu fremd als das man ihr sofort trauen konnte. Zwar hatte es niemals jemand geschafft die eisigen Höhen zu überwinden seitdem Fluch - aber dennoch erzählten sich einige Menschen Legenden. Die Zeit hatte jeglichen Wahrheitsgehalt darin entfernt. Solay seufzte leise. Die Ablehnung der Südländer schmerzte sie längst nicht mehr. Allerdings wusste sie, dass zumindest zwei Männer des Südens auf ihrer Seite sein würden: Der junge Dúnadan Aragorn, dem sie in der Vergangenheit mehr als nur einmal das Leben rettete und Elrond, der Herr von Rivendell. Beide wussten um ihre absolute Integrität, ihre Kampfkunst und die Loyalität, die sie gegenüber den wenigen Lebewesen empfand, die ihr Vertrauen gewannen. Sie würden ihr zuhören und ihren Worten Glauben schenken. Nein, sie war nicht völlig allein in den Südländern. Eindeutig gehörte sie nicht zu ihnen. Aber sie war froh, dass sie Verbündete hatte. Mit einem grimmigen Auflachen wandte sie sich ab und setzte ihren Weg fort. Den Einen Ring zerstören... Es klang vielleicht einfach, aber das war es nicht. Allein die Reise nach Mordor war gefährlich. Wer auch immer den Ring würde tragen müssen, sie beneidete ihn nicht. Dieser verfluchte Gegenstand war so teuflisch wie sein Herr und verdarb mit Vergnügen seinen Träger. Leider war das nicht die einzige ?Nebenwirkung?. Solay war gegen seine Macht gefeit, doch sie würde den Ring nicht an sich nehmen oder persönlich in den Schicksalsberg werfen. Das war nicht ihre Aufgabe. Zumal sie ihre Herkunft wohl kaum mehr verbergen konnte, wenn sie diese Bürde übernahm. In ihr schlummerte nicht nur die gütige Seite der Nordlanddrachen sondern auch das Raubtier, dass sie trotz allem gewesen waren. Sie freute sich nicht darauf in den Krieg zu ziehen und töten zu müssen. So viele Unschuldige ließen ihr Leben in der Sinnlosigkeit von Kriegen. Traurig lächelte sie. Sie würde versuchen, so wenig Blut wie nötig zu vergießen. Denn Gewalt zog nur Gewalt nach sich und das daraus resultierende Leid war unerträglich, da es sie an ihre Heimat erinnerte.

?Ich hoffe es geht euch gut.? Murmelte sie, in Gedanken bei ihren Kampfgefährten und den beiden Südländern die sie seit fast zwanzig Jahren nicht mehr gesehen hatte. Wie mochte es ihnen in der Zwischenzeit ergangen sein? Bald würde sie die Antwort kennen.

Während der Himmel von der untergehenden Abendsonne in flammende Gold- und Rottöne getaucht wurde bemerkte sie weit in der Ferne die dunklen Silhouetten der Berge. Das dunkle Reich von Angmar.

Kein natürliches Leben konnte dort mehr bestehen. Die Erde selbst war noch immer vergiftet von der Bosheit der früheren Herrscher. Solay spürte die zunehmende Präsenz dunkler Kräfte. Dank ihrer Herkunft war sie gefeit vor den Auswirkungen dieses schleichenden Gifts, doch sie konnte sehen, wie

es anderen Lebewesen erging. Fröstelnd rieb sie sich die Arme. Je eher sie Angmar überwand und Rivendell kam desto besser. Keinesfalls würde sie an einem Ort, der auf eine solche Art vergiftet, geradezu verseucht war, rasten. Verglichen dazu könnte man ihre Heimat als Paradies bezeichnen. Sie rannte weiter und vertraute dabei auf ihre Geschwindigkeit die sie zu einem Schemen verschwimmen ließ. Nur ein Drache könnte sie jetzt noch wahrnehmen.

Als sie endlich Imladris erreichte, war sie ein wenig müde aber erleichtert. Trotz der beunruhigenden Aktivität der Orks in Angmar hatte niemand sie bemerkt. Ihre Reise war ohne nennenswerte Zwischenfälle verlaufen.

Nicht jedem Wanderer der allein unterwegs war konnte dergleichen von sich behaupten. Lächelnd hielt Solay inne um den Anblick zu genießen. Die zahlreichen Wasserfälle, die vielen Bäume, Seen und natürlich die Elbenstadt ? vergleichbares suchte man im hohen Norden vergeblich. Die Zeit schien an von Elben bewohnten Orten stets still zu stehen. Seit ihrem letzten Besuch hatte sich rein äußerlich nichts geändert. Ob Elrond sich noch an sie erinnerte? Vorsichtig zog sie die Kapuze ihres Umhangs tiefer ins Gesicht. Ihre auffälligen roten Haare mussten sie nicht jetzt schon verraten. Leise schritt sie den schmalen Pfad hinunter und nahm sich dabei genügend Zeit um die Wunder des Tals zu genießen.

Zu ihrer Überraschung wurde gerade ein Trupp von Menschen, die eindeutig aus Gondor stammten von ihrem alten Freund begrüßt. Was machten sie hier? Hatte Elrond etwa auch die eingebildeten Gondorianer zum Rat eingeladen? Abfällig verzog sie die Mundwinkel. Gondor hatte ihr niemals gedankt wenn sie dessen Soldaten im Kampf gegen Orks unterstützte. Tatsächlich war sie äußerst unfreundlich behandelt worden. Noch immer war sie schlecht auf den Anführer zu sprechen. Boromir, Denethors Sohn, ein wahrer Kotzbrocken.

Leider war er ebenfalls da. Nun, das dürfte ein anstrengendes Treffen werden. Von seiner Seite würden die meisten Anfeindungen kommen. ?Verzeiht, wer seid Ihr?? Einer von Elronds Söhnen hatte sie bemerkt. Lächelnd widmete sie dem hochgewachsenen Elben ihre Aufmerksamkeit. ?Eine alte Freundin Eures Vaters, die er zweifellos nicht hier erwarten würde zu treffen.? Gerade der drehte sich beim Klang ihrer Stimme um. Unglaube lag in seiner Miene. ?Solay? Seid Ihr es wirklich??

Sie streifte die Kapuze ab und zwinkerte ihm zu.

?Wer sollte ich denn sonst sein, alter Freund? Ein Geist??

?Nun, ich hätte wahrscheinlich mehr mit dem Erscheinen eines Geists gerechnet, als Euch jemals wiederzusehen. Ihr wart lange nicht hier. Wie geht es Euch und wie steht es um Eure Heimat?? Elrond umarmte sie und betrachtete sie aufmerksam. Sie lächelte traurig. ?Was habt Ihr??

?Zwanzig Jahre sind eine lange Zeit für meinesgleichen. Die Situation in meiner Heimat hat sich drastisch verschlechtert und was mein Befinden betrifft? sie zuckte gespielt gleichmütig mit den Schultern, ?es könnte besser sein. Ich wurde gegen meinen Willen in eine Position gedrängt, die ich nicht wollte. Aber gegen den Tod bin ich machtlos.?

?Ihr sprecht in Rätseln.? Murmelte der Elbenfürst leise. ?Woher kommt all die Trauer? Vor zwanzig Jahren wirkten Eure Augen nicht so hart, bekümmert und schmerzerfüllt. Was ist geschehen?? Solay sah an Elrond vorbei und direkt in die Augen des Mannes, den sie zutiefst verabscheute. Das Blitzen in ihnen verriet, dass er sie widererkannt hatte. Missfallen zeichnete sich deutlich auf seinen Zügen ab.

Ah, da war jemand gar nicht begeistert sie wiederzusehen. Spöttisch musterte sie ihn und lächelte. Sofort begann sein Temperament zu brodeln. Kühl wandte sie sich von dem Menschen ab. ?Mein Vater starb und ich trat die Nachfolge an. Mein Volk ist gefangen im eigenen Land, der Herrscher ein blutdürstiger Tyrann und meine Leute werden dank der immer länger andauernden Winter bald nicht mehr in der Lage sein, alle Menschen mit Lebensmitteln zu versorgen. Ich habe allen Grund besorgt zu sein. Aber lasst uns darüber sprechen wenn wir unter uns sind. Euer Gast aus Gondor ist nicht gerade glücklich darüber mich zu sehen.? Bevor der Elb etwas dazu äußern konnte fuhr der Gondorianer ihn an: ?Ihr heisst eine Nordländerin in Eurem Haus willkommen! Dieses Weib könnte eine Spionin des Feindes sein!?

Solays Augen blitzten empört und ihr Schwert glühte vor Zorn. Dieser arrogante Mensch glaubte sich ein Urteil über sie zu erlauben! Hatte sie nicht in der Vergangenheit bewiesen auf welcher Seite sie stand? Was für ein Mistkerl. Scharf musterte sie den Mann. ?Habt Ihr Beweise für Euren Verdacht, Gondorianer??

?Frieden, Solay.? Mahnend sah Elrond sie an. ?Er meinte es nicht böse.? Oh tatsächlich? Sie knirschte mit den Zähnen und schloss die Hand fest um den Griff ihres Schwertes. ?Und was Euren Vorwurf angeht, Herr Boromir, diese Kriegerin hat seitjeher auf unserer Seite und für Gerechtigkeit gekämpft. Haltet Euch zurück. Ich werde kein Blutbad dulden.? Verächtlich taxierte der Gondorianer sie. Mit dem Erfolg, dass sie ihn gedanklich auf zig verschiedene Arten umbrachte. Allesamt schmerzhaft und qualvoll lang. ?Als ob dieses Weib mich besiegen könnte.? Die nordische Kriegerin bewegte sich viel zu schnell, als dass einer der Anwesenden hätte eingreifen können. Mühelos presste sie ihn gegen eine Säule, einen Dolch an seinen Kronjuwelen und mit einem eiskalten Glitzern in den Augen. Das Feuer der Drachen brannte lichterloh, war kurz davor auszubrechen und zielgerichtet diesen Emporkömmling zu vernichten. Sie musste sich sehr beherrschen um ihren Zorn und den Hass in ihr unter Kontrolle zu halten. Wie gerne würde sie ihn jetzt töten. Aber sie hatte Elrond etwas versprochen. Nun es gab viele Möglichkeiten einen Feind in Angst zu versetzen. Grimmig lächelte sie innerlich.

?Stolz wird Euer Verhängnis sein! Boromir zuckte zusammen als er in das Gesicht der Nordländerin sah. Die vorher weicheren Gesichtszüge waren auf einmal scharfkantig, hart und wirkten leicht grausam. In funkensprühenden silbernen Augen stand ein unverhohlener tiefer Hass. Erst jetzt begriff er, dass er sich eine tödliche Feindin gemacht hatte. ?Ich habe Seite an Seite mit Euresgleichen gegen Orks gekämpft und alles was ich von Euch hörte waren Worte des Spotts. Mehrmals wärt Ihr ohne meine Hilfe unterlegen, aber das könnt Ihr natürlich nicht eingestehen, da ich eine Frau bin. Wisset, dass ich Euch von nun an als Feind betrachte. Sollte ich Euch jemals wieder außerhalb der schützenden Gebiete der Elben antreffen und Ihr mich erneut derartig reizen, werde ich Euch ohne zu Zögern töten.?

Sie ließ ihn abrupt los und starrte kalt auf ihn hinunter.

In diesem Moment schien sie noch größer zu werden und strahlte eine derartige tödliche Aura aus, dass niemand wagte zu sprechen. ?Ich könnte Euch jederzeit töten, selbst mit verbundenen Augen und ohne jegliche Waffen. Fordert mich nicht heraus, denn nicht immer werden Euch die Bande der Freundschaft vor einem qualvollen Tod bewahren.? Dann wandte sie sich ab und ging zu Elrond. ?Verzeiht mein Freund, aber selbst ich habe meine Grenzen.? Prüfend musterte er den Menschen, der

wie ein Häuflein Elend auf dem Boden saß. Ja, Solay konnte sehr furchteinflößend sein, besonders wenn man sie auf diese Weise reizte. Verglichen mit anderen war es dem Gondorianer sogar noch gut ergangen. Niemand reizte eine Nordländerin ungestraft. ?Wenigstens habt Ihr ihn am Leben gelassen.? Murmelte der Elb leise, der nur zu gut wusste, wie kurz sie davor gewesen war, die Gebote der Freundschaft zu ignorieren und dem Narren das Leben zu nehmen. Nicht auszudenken, was geschehen wäre, wenn das Denethor erführe! ?Kommt mit, ich glaube, es ist besser, wir ziehen uns für die Besprechung zurück.? Sie lächelte düster und nickte. Schweigend ließen sie die noch immer erstarrten Menschen und Elben zurück.

Kapitel 2

Kapitel 2: Das Versprechen der Kriegerin

Elrond atmete noch einmal tief ein. Nach dem ganzen Aufruhr könnte er ein wenig Wein vertragen. Das sein Gast Alkohol verschmähte, hatte ihn schon vor zwanzig Jahren verwundert. Solay stand am Fenster und starrte mit besorgter Miene nach draußen. Jetzt konnte er auch die Müdigkeit, Erschöpfung und Trauer in ihren klaren Zügen erkennen. Dünne Linien der Anspannung hatten sich um ihren Mund eingraben und leichte Schatten lagen unter ihren Augen. Sie sah auf einmal so viel älter aus. Der Elb musterte sie eingehend. Ihre gesamte Körperhaltung verriet, das sie mit ihrem Wissen am Ende war. Irgendetwas Schreckliches musste vorgefallen sein. Seine Sorge um sie nahm zu. ?Was führt dich hierher? Ist deiner Familie etwas geschehen? Kann ich dir irgendwie helfen.? Nun, da sie unter sich waren verzichteten sie sofort auf irgendwelche Höflichkeitsformen. Mit einem müden Lächeln sah sie ihn an. Er konnte deutlich erkennen, dass sie in den letzten Jahren die Hölle durchlebt hatte. Ihr Vater war gestorben... Solay hatte nur gut und liebevoll von diesem erstaunlichen Krieger erzählt. Die Liebe die sie für ihn empfand war für alle nur deutlich sichtbar gewesen. Damals hatte sie dieses Schwert noch nicht getragen. Selbst von dieser Distanz aus konnte er eine seltsame Macht in der Klinge spüren und wenn er sich die Kriegerin ansah bemerkte er auch Unterschiede in ihrer Aura. Ihre gesamte Energie wirkte stürmischer, wilder, gefährlicher aber auch gebündelt. Offensichtlich hatte sie sehr an ihrer Disziplin gearbeitet, auch wenn ihr Ausbruch zuvor ihr eigentliches Temperament verriet.

Vor zwanzig Jahren war sie für jeden Scherz bereit gewesen, hatte sich völlig unbekümmert in der Gesellschaft anderer bewegt und verbale Spitzen mit einem Grinsen entkräftet. Mit ihrer Art hatte sie einen ganz bestimmten Menschen kurzweilig völlig verwirrt und beeindruckt.

Elrond schmunzelte als er an Aragorns Gesicht dachte. Gemeinsam mit Elladan und Elrohir hatte er versucht Solay im Kampf zu überwältigen. Nicht einmal eine Sekunde hatten sie überhaupt eine Chance gehabt. Welche Lehrer die junge Frau auch gehabt hatten, sie waren gründlich mit ihrer Ausbildung gewesen. Nie hatten Elrond, Erebor und Glorfindel so sehr lachen müssen wie bei diesem denkwürdigen Anblick.

?Wenn du die Zeit nicht zurückdrehen vermagst, fürchte ich nein.? Mit derselben Hand, die dem jungen Heerführer gnadenlos gegen die Säule gepresst hatte, fuhr sie sich erschöpft durchs Gesicht.

?Mein Vater starb und hinterließ mir eine Aufgabe, die sich immer schwerer erweist. Ich bin eine Einzelgängerin keine Anführerin oder gar Prinzessin.?

Elrond hob eine Augenbraue. Solay war eine geborene Anführerin, das spürte man umso deutlicher, je länger man ihre Gegenwart genoß. Anders als sie glaubte, wusste er sehr wohl um ihre wahre Identität oder zumindest hatte er Vermutungen, die sich bisweilen als sehr richtig erwiesen. Dann heftete sich sein Blick auf erneut auf das Schwert an ihrer Hüfte. Dieser Knauf... Irgendwie kam er ihm bekannt vor. Eingehend musterte er ihn und plötzlich kam die Erinnerung.

>Der rothaarige nordische Krieger warf ihm über das Schlachtfeld einen verzweifelten Blick zu ehe er wieder auf die Gegner konzentrierte. Doch selbst in dieser Entfernung hatte Elrond gesehen das der Nordländer ihn vor seinem nächsten Schritt warnen wollte. ?Hinlegen!?! Befahl er daher seinen Soldaten die ohne Widerstand gehorchten. Keine Sekunde zu spät, denn knapp über ihnen auf dem Boden flachliegenden Köpfen brauste eine gigantische Feuerwohle her. Die Hitze jagte ihnen höllische Angst ein, aber keiner wagte sich zu rühren. Zum Glück, denn es folgten vier weitere Feuerwalzen ehe Elrond die Stimme des Nordländers hörte. >Für den Moment sind sie besiegt, Elrond Sohn Earendils. So schnell wird Sauron nicht mehr Trolle und Halbdämonen gegen euch in den Kampf schicken. Ihr könnt euch jetzt gefahrlos erheben.< Zögernd gehorchten die Elben und blickten sich fassungslos um. Von dem Heer aus dem Hinterhalt war nichts mehr außer Aschehäufchen geblieben. Keiner der Feinde hatte überlebt - doch ihre eigenen Verbündeten, die nicht vom ?Rothaar? gewarnt worden waren schienen völlig unversehrt zu sein. Verblüfft blickte Elrond den Krieger in seiner Rüstung an. Bisher hatte er dem silbernen Drachenemblem keine besondere Beachtung geschenkt doch nun wusste er um wen es sich hierbei handelte. Tiefer Respekt ließ ihn aufblicken. Ein Nachkomme der Königsfamilie der Nordlanddrachen, jene Menschen, die von den nordischen sanftmütigen Drachen mit Magie und seltenen Fähigkeiten ausgestattet waren. Selbst in seiner Heimat waren die Erzählungen der rothaarigen Handelskönige, die bisweilen noch länger lebten als ein Elb, sofern sie ihr Leben mit dem eines Drachen verbanden, bekannt. Doch er hatte auch von dem schrecklichen Massaker an der weisen Familie gehört. Und doch stand nun vor ihm ein rothaariger Krieger mit ungeahnten Fähigkeiten. Ein Wunder.

?Ich dachte. Eure Familie sei vernichtet worden?? Der König der Nordländer grinste verschmitzt. ?Das glaubt unser Volk ebenso wie unsere Feinde. Keiner von ihnen ahnt von unserem Überleben und dabei sollte es auch bleiben. Deshalb werde ich mich auch aus euren Angelegenheiten zurückziehen. Wir haben wahrlich genug Probleme mit der Schreckensherrschaft in unserem eigenen Land.? Aber warum hatte der rothaarige Krieger den Elben dann geholfen? Zumal er es ganz allein getan hatte und doch war ihm gelungen, wozu sonst nur Drachen in der Lage waren. Wie hatte er nur so viel Schaden anrichten können? Woher waren diese Feuerwalzen gekommen und wieso hatten sie die Verbündeten der Elben verschont? Wer, nein, was war dieser Mann wirklich? Verwirrt musterte Elrond das Schwert des Königs. Rote Flammen tanzten der auffällig langen Klinge mit seltsamen Gravuren entlang. Eine unglaubliche Macht ging von ihr aus. Der Griff war erinnerte an einen Drachen mit ausgebreiteten Flügeln. Im Knauf eingeschlossen war ein faustgroßer Saphir. Das Metall war silbern und leuchtete förmlich. Mithril? ?Euer Schwert. Ich habe noch nie etwas Vergleichbares gesehen.?

?Das wundert mich nicht. Diese Waffe ist seit Anbeginn unseres Hauses in Besitz meiner Familie. Es ist das Insigne unserer Macht.? Der Krieger seufzte und blickte traurig in die Ferne. ?Doch im Kampf gegen Menschen wird es niemals eingesetzt. Jeder der mit dem Feuer der Vergessenen in Berührung kommt wird restlos ausgelöscht. Nicht einmal eine Seele bleibt bestehen ? es sei denn, der Betroffene ist ein mächtiger Krieger oder Held gewesen. Doch dann wird seine Seele für immer in der Klinge gefangen sein und seine Stärke den Träger mehr Kraft im Kampf verleihen. So liegt selbst in der Schönheit einer göttlichen Waffe eine grausame Seite.?

Ehrfürchtig beobachteten die Elben wie er die Klinge zurück in die Scheide gleiten ließ. Er strahlte wahrlich etwas Königliches aus.<

Elrond kehrte blinzelnd in die Gegenwart zurück. Offensichtlich hatte der Nordländer seine Waffe weitergereicht. ?Unsere Situation hat sich sehr verschlechtert mein Freund.? In ihrer Stimme hörte er tiefe Trauer. ?Es wird immer schwieriger das Volk mit genügend Lebensmitteln zu versorgen, da die Winter immer länger dauern und die Diener des Tyrannen voller heimtückischer Freude die ländlichen Lagerspeicher anzünden. Der Herrscher will sein Volk aushungern bis es zu schwach ist um selbst passiven Widerstand zu leisten. Daneben gibt es noch ein ganz anderes Problem, das mit dem Winter zusammenhängt. In unseren Bergen leben Dämonen, die sich von Menschen ernähren. Während der Schneestürme kommen sie in die menschlichen Siedlungen und Städte. Es wird immer schwerer sie aufzuhalten. Ich weiß nicht wie lange wir noch überleben können.? Besorgt sah Elrond die vergleichsweise junge Frau an. Nur waren ihre Augen uralte und hatten bereits mehr Leid gesehen, als eine knapp neunzigjährige Nordländerin es sollte. Wie gerne würde er ihr helfen. Aber niemand, bis auf die Mitglieder der königlichen Rothaar-Familie, vermochte die eisigen Höhen des hohen Nordens zu überwinden. Wenn nur dieses Gebirge nicht so lebensfeindlich und böseartig gegenüber Fremden wäre! ?Wie kann ich dir nur helfen Solay? Ich würde meine Elbenkrieger schicken, aber das Gebirge ist unüberwindlich.? Ihre Miene verdüsterte sich. ?Das stimmt nicht ganz, Elrond. Der Fluch, der uns einst schützen sollte sich aber als Verhängnis erwies, verliert an Kraft. Warum glaubst du wohl, dauern die Winter in den Nordlanden immer länger an? Das Feuer der Drachen lässt nach und mit dem Auftauchen des Einen Ring spitzt sich unsere Situation nur noch mehr zu. Sollte er nicht zerstört werden gibt es keine Hoffnung mehr für mein Volk. Allerdings würde ich keinem von euch diese Reise allein zumuten. Für Ortsfremde sind die eisigen Höhen eine einzige Todesfalle. Hinzu kommt, dass bald der Winter einbricht, die gefährlichste Zeit im hohen Norden. Nein, die einzige Möglichkeit besteht darin, den Ring so schnell wie möglich zu vernichten. Nur so besteht die minimale Chance, dass wir genügend Kraft sammeln können, um die Dämonen zu vertreiben. Ich werde nach meiner Rückkehr in die Heimat versuchen, dem Tyrannen und seinen Speichelleckern den Garaus zu machen, aber selbst ich weiß nicht, ob ich diesen Versuch überleben werde.?

Bei jedem weiteren Wort war Elrond noch unruhiger geworden. Wenn sie die Wahrheit sprach, und davon konnte man bei dieser Nordländerin ausgehen, war er zur Tatenlosigkeit verdammt. Nur warum war sie so ruhig, angesichts der schrecklichen Lage und der doch hohen Wahrscheinlichkeit, dass sie sterben würde? Er fing ihren Blick auf und hielt ihn fest. Freudlos lächelte sie. ?Ich werde den Ringträger beschützen und dafür Sorge tragen, dass er sein Ziel erreicht, mein Freund. Allerdings handele ich immer aus dem Verborgenen heraus. Sollte mein Leben der Preis sein, dass unsere Völker Frieden finden, werde ich diesen Umstand wohl akzeptieren. Du hast mein Wort, dass er lebend zurückkehrt.?

Er schluckte hart. Wie selbstverständlich sie von ihrem eigenen Tod redete. Als hätte sie sich längst damit abgefunden, nein, würde ihn sogar schmerzlich erwarten! Niemals würde sie ihr Versprechen brechen, das wusste er nur zu gut. Einmal den Entschluss gefasst, tat sie alles, um ihn umzusetzen. Sturer als ein Zwerg oder ein verliebter Elb. Eigentlich sollte es ihn nicht wundern. Sie trug das Erbe der Nordlanddrachen in sich.

?Wer würde in diesem Falle dein Volk anführen, sollte dir etwas geschehen?? Die rothaarigen Krieger waren noch immer die Anführer der Rebellen und der Halbelb wusste nicht, ob Solay Geschwister oder gar eigene Kinder hatte. Sie seufzte und fuhr sich durchs Haar. ?Mein engster Vertrauter würde

die Nachfolge antreten, selbst wenn es ihm nicht gefällt. Ich hoffe nur, dass er in diesem Fall keinen anzetteln wird. Aber genug von meinem Problemen, ich hörte, der Ringträger sei bereits in Bruchtal? Verließ seine Reise wenigstens einigermaßen gefahrlos??

?Er wurde von den Ringgeistern angegriffen und verwundet. Mittlerweile geht es ihm wieder besser, aber ganz genesen wird er wohl niemals.?

Ein geheimnisvolles Lächeln umspielte ihre Lippen und ihre Augen färbten sich zu einem leuchtenden Gold. ?Bist du dir da so sicher, mellon??

Verblüfft sah er sie an. Noch nie zuvor hatte ein elbischer Heiler das Privileg erhalten, Zeuge der legendären Heilkünste der Drachenbeschenkten zu werden. Es existierten sehr viele Sagen über die Magie dieser Familie, aber wirklich gesehen, hatte höchstens Aragorn sie. ?Du wirst ihn Teil haben lassen an deinem Feuer??

Solay grinste verschmitzt und wirkte plötzlich viele Jahre verjüngt.

?Warum glaubst du, fürchten die Ringgeister meinesgleichen? Wir sind immun gegen jede Art dunkler Magie, tatsächlich wandeln wir sie automatisch um, sobald wir mit ihr in Berührung kommen. Mein ureigenes Feuer ist das einer Heilerin. Ich war nicht immer eine Kriegerin, Elrond. Ein Versuch ist es zumindest wert.? Sie blinzelte ihm zu. ?Führst du mich zu ihm, oder muss ich meiner Nase folgen um den Halbling aufzuspüren??

?Nach dir, hiril nín. Útho han.? Kopfschüttelnd verließ sie vor ihm das Zimmer nur um sich dann bei ihm einzuharken. Je näher sie dem Halbling kamen, desto wachsamer wurde sie und das Gold ihrer Augen gewann an Strahlkraft. Bevor sie jedoch das Zimmer erreichten, hielt Elrond sie zurück. Ernst blickte er sie an, wohlwissend, wessen Zeuge er bald werden könnte. Wenn seine Heilkunst nicht ausgereicht hatte, wozu mochte Solay, die vergleichsweise ein Kind war, imstande sein? Doch viel wichtiger war, das sie sich eines bewusst machte: ?Frodo esteliatha gen.? Sie lächelte traurig. ?Ich weiß, dass eine gute Heilung auf Vertrauen basiert Elrond. Mathon gûl.? Das musste wohl seine Magie sein, die sie spürte. Aufmunternd nickte sie ihm zu, ehe sie kurz die Augen schloss und anklopfte. Auf das fröhliche ?Herein!? betrat sie das Zimmer.

mellon = Freund

hiril nín = meine Dame

Útho han = Versuche es

Frodo esteliatha gen. = Frodo wird dir vertrauen müssen

Mathon gûl = Ich spüre Magie

Das Flüstern der Vergessenen (3&4)

von Sarah Laureen

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/kino-filme/der-herr-der-ri>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Neben erfreulichen Überraschungen und positiven Veränderungen muss Solay bald feststellen, dass manche Dinge bzw. männliche Denkweisen sich nicht ändern. Das Schicksal aller hängt vom Ring ab - nur wer wird in nach Mordor bringen und wie passt überhaupt die Nordländerin mit ihren beunruhigenden Nachrichten ins Bild?



Kapitel 1

Kapitel 3: Überraschende Wendungen

Solay schmunzelte, als sie den kleinen dunkelhaarigen Lockenkopf aufrecht im Bett sitzen sah. Offensichtlich hatte man ihn wieder dazu verdonnert, sich auszuruhen, zumindest ließ der schnelle Wortwechsel zwischen Elrond und Frodo darauf schließen. Jaja, manche Personen eigneten sich nicht wirklich für das Invaliden-Dasein. Das dieses Kerlchen dazugehörte wunderte sie gar nicht. Trotz der Verletzung, die er offensichtlich vor kurzem erlitten hatte, sie spürte immer noch den dunklen Widerhall der verdorbenen Macht in seinem Körper, schien er sich erstaunlich gut erholt zu haben. Die Zähigkeit der Halblinge war also keine Mär für kleine Kinder. Elben oder Menschen hätten diese Wunde kaum so gut überlebt wie er. Erstaunlich. Nur die Sache mit dem Einen Ring in Verbindung zum Morgulsplitter gefiel ihr gar nicht. Zwar war der Splitter der Waffe entfernt und die Seele des Halblings vorübergehend außer Gefahr, aber nun war der Junge besonders anfällig für die Mächte des Bösen. Sie spürte den düsteren Schatten auf seiner Seele. Ein schlechtes Zeichen, dass ihr mehr Sorgen machte, als sie laut zugeben würde. Sie kannte die Art von Wunden, die Morgulwaffen hinterließen viel zu gut. Ihr eigener Vater hatte sich zuvor zu sehr bei der Heilung eines Kriegers verausgabt, so dass die Klinge ihn hatte töten können. Ein Vorteil von Drachen abzustammen bestand darin, dass keine Waffe ihre Haut durchdringen vermochte ? es sei denn, sie waren bereits geschwächt. Es war abzuwarten, ob es ihr gelang, dem Hobbit zu helfen. ?Verzeiht, das ich Euch nicht vorgestellt

habe, meine Liebe.? Wandte sich Elrond ihr selbst aus heiterem Himmel zu. Tief atmete sie durch und ihre Sorge. Kontrolle. ?Es gibt nichts zu verzeihen mein Freund. Ich weiß selbst, dass Euch das Wohl Euer Schutzbefohlenen viel bedeutet. Nur zu, stellt mich diesem tapferen jungen Mann vor.? Verblüfft über ihre Umgänglichkeit, immerhin kannte er zu gut ihr Temperament, zog er die Augenbrauen hoch. ?Nun, Frodo Beutlin, dies ist die junge Solay, eine nordische Heilerin und Kriegerin. Oft genug hat sie ihr Leben für Elben und Menschen gleichermaßen aufs Spiel gesetzt. Auch Aragorn verdankt ihr sein Leben.? Wie diplomatisch er sich einmal wieder ausdrückte. Behutsam trat sie näher, wohlwissend, dass ihre Augen immer noch golden schimmerten. Ein sicheres Anzeichen für die Nähe ihres ureigenen Drachens. ?Es ist mir eine Ehre Euch kennenzulernen Herr Beutlin.? Schmunzelte sie und rieb sich geistesabwesend über den Arm. Unter ihrer nun juckenden Haut glitten Schuppen entlang, als ihre besorgte andere Hälfte ihr zu Hilfe kommen wollten. Der Drang sich zu verwandeln um sich vor den Mächten des Bösen noch besser zu beschützen nahm zu, je näher sie dem Bett kam. Sowohl Elrond als auch der Hobbit registrierten die Geste mit sehr unterschiedlichen Gefühlen. Frodo wunderte es zwar, dennoch spürte er, dass ihm selbst keine Gefahr drohte, vielmehr breitete sich eine tiefe Ruhe in ihm aus. Der Herr von Rivendell dagegen war nun äußerst besorgt und fixierte die junge Frau scharf. Solay wirkte so, als ob sie mühsam gegen ihren inneren Drachen ankämpfte. Allerdings galt die Bedrohung die dieser wahrnahm nicht dem Hobbit oder dem Heiler selbst, vielmehr der Kriegerin. ?Was ist los mit dir?? Fragte er leise und verzichtete auf die üblichen Floskeln. Erinnerungen, die nicht die seinen waren durchzuckten seinen Geist. Unbeabsichtigt übertrug sie diese jedoch nicht nur ausschließlich auf ihn. Aragorn, Elladan, Elrohir, Glorfindel und Boromir hoben alarmiert die Köpfe als sie die Bilder wahrnahmen. So rasch wie möglich rannten sie zu dem Zimmer, in dem sich der Heiler, die Kriegerin und der junge Hobbit aufhielten. Nur die deutliche scharfe Erinnerung an ein sehr einschneidendes Erlebnis stoppte sie vor der Tür.

>Der rothaarige Heiler war gezeichnet vor Schmerz und stand noch immer schützend vor seiner Tochter, als der Ringgeist zum wiederholten Mal seine Klinge in seine Brust stieß und höhnisch lachend umdrehte. Fassungslos betrachtete Solay wie ihr Vater ins Taumeln geriet und sprang sofort auf, um ihn aufzufangen. ?Ihr könnt eure Grenzen nicht immer beschützen König der Nordlande!?! Verspottete er den Nordländer. ?Eure Tochter wird niemals in der Lage sein, unseren König zu besiegen und damit euer Leid ein Ende zu bereiten. Und nun: sterbt!?! Mit einer Kraft, von der sie niemals gerechnet hatte sie zu besitzen zog sie das Schwert aus der Scheide ihres Vaters und spürte, wie gleißende Feuerwogen sie einhüllten. Sie begriff, warum sie in der Lage war, das Feuer instinktiv herbeizurufen. Ihr geliebter Vater lag im Sterben. Obwohl es fast unmöglich war, ihresgleichen zu töten, war es dem Ringgeist gelungen ihn ernsthaften Schaden zuzufügen. Wütend und schmerzerfüllt schrie sie ihren Zorn heraus. Feuerwalzen gingen von ihr aus und vernichteten alles, was sich nicht rechtzeitig zu Boden warf. Kreischend flohen die Ringgeister während sie auf die Knie sank, in der einen Hand noch immer das Schwert haltend im anderen Arm ihren entkräfteten Vater. Zitternd vor Schmerz schob sie die Klinge zurück in die Scheide und wollte die Wunde untersuchen, doch er hielt sie auf. ?Nein Solay.? Verzweifelt blickte sie in seine grünen Augen die langsam grau wurden. Ein sicheres Zeichen für seinen nahenden Tod. ?Ich habe tausend

Jahre lang gelebt und zu viele Männer sterben sehen, um nicht zu wissen, dass meine Zeit gekommen ist. Es tut mir nur leid, dass ich dich nun völlig allein lassen muss mit einer Bürde, die nicht die deine sein sollte. Er wird versuchen dich zu töten, mit allen Mitteln. Vergiss niemals das du nur dir selbst vertrauen darfst. Die Menschen verstehen uns nicht, sie würden uns eher auslöschen als uns zu helfen, wüssten sie, wer wir sind.?

Er hustete Blut und krallte sich mit letzter Kraft an ihr fest. Aber sie konnte es nicht zulassen! Das auffällige Rot seiner Haare wich einem tiefem Schwarz. Seine Energie, seine Seele floss in die Klinge und den Saphir. Schon einmal hatte sie es beobachtet. Bei ihrem Großvater und ihren Brüdern. Nun war sie die Einzige ihrer Familie, die noch lebte. Das Glühen des Schwertes wurde so schmerzhaft, das sie notgedrungen die Augen schloss. Gleichzeitig nahm sie auf der geistigen Ebene wahr, wie der Schatten ihn zerfraß und auf elementare Art vernichtete. Tief in ihrem Innern regte sich zum ersten Mal ihr anderes Selbst und hüllte sie in schützende Wärme ein. Als sie die Augen wieder öffnete wusste sie, dass ihre Probleme nun zugenommen hatte. Ganz gegen ihren Willen war sie die Nachfolgerin ihres Vaters geworden und die wahre Thronerin. Die Letzte ihrer Art, wenn es nach ihren Feinden gehen sollte. Einfach nur wunderbar ? nicht.<

Erschrocken blickte Elrond sie an. Offensichtlich hatte Frodos Anblick in ihr die Erinnerung an den Tod ihres Vaters geweckt. Auch die ihres Großvaters und ihrer Brüder waren in seinem Geist aufgetaucht, aber nicht so deutlich und grausam klar wie die an ihren Vater. In ihren Augen las er denselben Schmerz, der auch die Erinnerung begleitet hatte. Das war es also, was ihr so zu schaffen machte. Sekunden später hatte sie sich jedoch völlig unter Kontrolle und der intensive Goldton verschwand aus ihren Augen um dem weichen Grün Platz zu machen. Behutsam setzte sie sich auf den Stuhl neben Frodos Bett und forderte ihn leise auf, ihr zu erzählen, wie genau die Wunde zustande gekommen war. Verwundert befolgte er ihre Bitte, merkte aber an, dass ihn gegenwärtig keine Schmerzen plagten und die Verletzung gut verheilt war. Solay lächelte und hob langsam eine Augenbraue. ?Elrond ist ein sehr fähiger Heiler, das möchte ich nicht bestreiten, aber ganz ist der Schatten nicht von Euch gewichen, junger Mann. Er klammert sich an Eure Seele und das Kleinod, das Ihr noch immer bei Euch tragt, wird noch Euer Verderben sein, sollte der Schatten nicht verschwinden. Glaub mir, ich kenne mich viel zu gut mit Wunden aus, die durch eine Morgulklinge geschlagen wurden. Selbst wenn derjenige überlebt, so ist er für immer gezeichnet und leidet oft Höllenqualen, wenn er nicht rechtzeitig die nötige Hilfe bekommt.? Die Sanftheit ihrer Stimme täuschte nicht über die bittere Ehrlichkeit und die Sorge in ihren Worten hinweg. ?Allerdings kann ich Euch nur helfen, wenn Ihr mir vertraut und auch die Hilfe annehmen wollt. Die Heilung des Geistes und der Seele unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht von der des Körpers. Ich könnte zum Beispiel einen Mann wie Boromir niemals heilen, nicht nur, weil er mir nicht vertraut, sondern weil er mich zutiefst verabscheut.? Hinter der Tür verborgen zog ebenjener verwirrt die Stirn kraus. Sicher, ein Teil von ihm verachtete sie und misstraute ihr, aber auf der anderen Seite hatte sie ihren Wert tatsächlich mehrmals unter Beweis gestellt. Wenn er ganz ehrlich war, lag seine Haltung ihr gegenüber eher unbefriedigtem Begehren zugrunde. Abscheu könnte er ihr nicht entgegenbringen, auch wenn er es mit seinem Verhalten vorspielte. Seine eigene Reaktion auf sie verwirrte ihn immer mehr. Sie war eine Nordländerin, hatte sein Leben heute bedroht und ihn fast zum Eunuchen gemacht! Er sollte sie sich

aus dem Kopf schlagen. ?Das macht Sinn.? Frodo war noch immer verwundert aber auch fasziniert. Frau hatte eine erstaunliche Ausstrahlung, die ihn verblüffte. ?Verratet Ihr mir, wie genau die Heilung ablaufen wird??

Solay setzte zur einer Antwort an, als sie die heimlichen Lauscher spürte. Ein feines Grinsen umspielte ihre Lippen und sie bedeutete den beiden anderen zu schweigen. Lautloser als eine Elbin schlich sie zur Tür und zog sie ruckartig auf. Boromir, Elronds Söhne und Glorfindel stürzten aufeinander ins Zimmer. Solay unterdrückte nur mit Mühe ein Lachen und verschränkte die Arme vor der Brust. ?Meine Herren, eigentlich ging ich davon aus, das ihr zu alt seid um private Gespräche zu belauschen.?

Peinlich berührt rappelten die Männer sich auf und mieden ihren belustigten Blick. Alle bis auf Aragorn, der rechtzeitig zurückgetreten war. Immerhin kannte er Solays scharfe Sinne und ihren Umgang mit Lauschern besser als die anderen. ?Es tut uns Leid, aber wir machten uns große Sorgen um Euch.? Versuchte Glorfindel sich zu retten und zupfte an seiner derangierten Kleidung. Vorsichtig blickte er unter den Wimpern verborgen zu ihr. Ihre Mundwinkel zuckten verräterisch ehe sie leicht nickte. ?Entschuldigung akzeptiert. Wenn dies alles war, würde ich es sehr begrüßen, wenn ihr euch wieder zurückzieht. Mir geht es bestens.?

Widerstrebend verschwanden sie, wobei sie einen äußerst amüsierten Blick von Aragorn auffing. Schmunzelnd wandte sich die rothaarige Nordländerin wieder dem Patienten zu. ?Alter schützt vor geistigem Schaden nicht, habe ich mir sagen lassen.? Elrond prustete leise und Frodo grinste verschmitzt. ?Um fortzufahren in unserem Gespräch, nun die Heilung an sich ist etwas kompliziert zu erklären. Ich werde meine Energie zuerst Eurer angleichen, ehe ich sie verbinde und gezielt dafür einsetze, mögliche Splitterüberbleibsel zu zerstören. Es könnte sein, dass Euch etwas warm wird und auch, dass Euch Schwindel überkommt.? Ernst musterte sie den jungen Hobbit. ?Es ist wichtig, das Ihr ruhig bleibt und nicht in Panik geratet, sobald Ihr mich wahrnehmt und auch die Präsenz des Bösen spürt. Ich bin zwar eine erfahrene Heilerin und könnte Euch in einen tranceähnlichen Zustand versetzen, aber manchmal reagiert ein Geist dann völlig unberechenbar. Das Wichtigste ist jedoch, das Ihr mir wirklich vertraut. Wenn es besser ist, könnte ich die Behandlung auch auf einen späteren Zeitpunkt verschieben. Habt Ihr noch irgendwelche Fragen?? Zögernd blickte Frodo zwischen ihr und Elrond hin und her. Solay blieb still und wartete ab. Niemals würde sie einem Patienten ihren Willen aufzwingen, es sei denn in Notfallsituationen. Aber dies war keine Notfallsituation und der Hobbit hatte gutes Recht sich gegen die Behandlung zu entscheiden. Es ging in erster Linie um das Hilfsangebot. Sie hatte ihren Standpunkt klargemacht, nun musste er entscheiden. Immerhin war es seine Gesundheit um die es ging.

?Was meint Ihr mit unberechenbaren Reaktionen??

?Zum Beispiel das Ihr mich rauswerft aus Eurem Geist.? Ein leichtes Lächeln spielte um ihre Lippen. ?Im schlimmsten Falle könntet Ihr die Fortschritte des Heilungsprozesses wieder rückgängig machen. Es ist schwer die Art Eurer Reaktion vorauszusagen, denn es hängt mit vielen Faktoren zusammen. Alter, Erfahrungen, Volk, grundsätzliche geistige und körperliche Gesundheit, Stabilität, Willensstärke ? nur um welche aufzuzählen. Die Entscheidung liegt an Euch.? Unsicher sah er auf seine Hände hinunter. Er war unschlüssig ob er es wagen sollte. Sicher, die rothaarige Kriegerin vermittelte ihm das ungewohnte Gefühl echter Sicherheit und Ruhe, aber er kannte sie kaum. ?Darf ich etwas Zeit zum

Nachdenken haben?? Solay nickte schmunzelnd. Der Hobbit reagierte genauso wie sie es erwartet. Doch das störte sie nicht im Geringsten. ?Lasst Euch ruhig Zeit. Dies ist eine Entscheidung, die Ihr gut überdenken solltet. Wenn Ihr mich sucht, ich bin entweder in meinem Zimmer oder im Garten.? Sie stand auf und warf ihrem Freund einen nachdenklichen Blick zu. Aus irgendeinem Grund wirkte Elrond enttäuscht. Hatte er etwa gehofft, das er so leicht Zeuge ihrer Magie sein könnte? Alles zu seiner Zeit. Es brachte nichts, den Halbling zu drängen. Freundlich verabschiedete sie sich von den beiden und verließ das Zimmer. Aragorn lehnte sich an der gegenüber stehenden Säule mit einem verschmitzten Grinsen im Gesicht. ?Was für eine wunderbare Überraschung. Die kleine Rumtreiberin ist wieder in den Landen.? Leise lachend harkte sie sich bei ihm ein um ihn wegzuziehen. ?Hast du weiter gelauscht du Frechdachs? Das ich wieder da bin scheint du ja sehr schnell mitbekommen zu haben. Sag mir, wie geht es dir??

Mit leuchtenden Augen begann er ihr von seiner Liebe zu Arwen zu erzählen ehe sich seine Miene verfinsterte, weil er leider auch schlechte Sachen zu berichten hatte. Beunruhigt sah sie ihn von der Seite an. ?Ihr seid von Ringgeistern verfolgt worden? Bis auf Frodo hat sich aber niemand verletzt oder?? Wenn sie eines nicht ausstehen konnte, dann war das die Präsenz eines Ringgeists. ?Nein. Aber es ist ein sehr schlechtes Zeichen. Ich weiß nicht, wie wir das Übel beseitigen können ohne dabei zugrunde zu gehen. Du hast selbst die Menschen hier erlebt. Sie sind uneins und sehr zerstritten. Rohan versinkt langsam in seine Trümmer und Gondor kann Mordor nicht mehr lange allein standhalten.?

Solay seufzte. Sie erinnerte sich zu gut an diese Erlebnisse mit den Menschen aus Gondor. Der eigene Hochmut, den besonders Denethor kultivierte, machte blind vor der eigenen Gefahr. Für sie war es offensichtlich, dass das einfache Volk langsam das Vertrauen in den Truchsess und seine Armee verlor. Auf keinen Fall durfte die Angst die Menschen lähmen oder gar ihr Handeln diktieren. Aber sie wusste selbst, dass dies leichter gesagt als getan war. ?Verlier nicht die Hoffnung Aragorn. Nicht alles was dunkel scheint ist ohne Licht. Wenn es deine Furcht vor deinem eigenen Versagen ist, den Erwartungen der Elben und Menschen gerecht zu werden, kann ich dir nur sagen, dass ich dasselbe Gefühl habe. Tatsächlich ist unsere Situation in vieler Hinsicht vergleichbar. Wie du bin auch ich die Erbin eines Königreichs und verantwortlich für die Leben meiner Leute. Bei uns ist das dringlichste Problem, dass unsere Nahrungsquellen bald erschöpft sind und Ernten immer weniger werden, da die Winter viel länger andauern. Hinzu kommt der Tyrann, der uns Rebellen am liebsten tot sehen würde und die Menschen zu entkräftet, um ihm auch nur passiv Widerstand zu leisten. Allerdings entscheidet der Ring nicht nur über das Schicksal von Mittelerde, sondern auch über das Überleben meines Volkes. Sollte der Ring in Saurons Hände fallen werden die Kreaturen in den eisigen Höhen die Menschen meiner Heimat abschlachten ? gleichgültig ob es Winter ist oder nicht. Haben sie erst einmal den hohen Norden eingenommen, schließen sie sich Sauron an und kämpfen gegen euch. Das wäre der ultimative Todesstoß.? Sie blieben vor dem Gemälde jener finalen Schlacht stehen, in der Isildur den Ring an sich nahm und ihm anschließend verfiel. Ruhig legte sie ihrem Freund eine Hand auf die Schulter. ?Gar estel, Aragorn. Es mag vieles dagegen sprechen, aber solange es noch die winzige Chance auf einen Sieg der freien Völker gibt, sollten wir nicht aufhören zu kämpfen.? ?Woher nimmst du nur diese Hoffnung und Zuversicht??

Traurig lächelte sie und strich eine Locke aus ihrem Gesicht. Aragorn machte ihr Sorgen. Obwohl er

drei Jahre jünger war, kam es ihr vor, als hätte er viel zu viel seiner eigenen Hoffnung bereits verloren. konnte ausgerechnet er es sich nicht leisten. So viele Menschen sahen zu ihm auf, setzten große Erwartungen in ihn und vergasen dabei völlig, dass auch er ein Wesen aus Fleisch und Blut war, das Fehler machte. Zweifel waren an sich nichts schlimmes, aber sie sollten nicht Überhand nehmen und vor allem dem Feind nicht in die Hände spielen. ?Hätte ich keine Hoffnung würde ich längst nicht mehr leben. In meiner Heimat überleben nur die Widerstandsfähigen. Aber um deine Frage zu beantworten, ich weiß, dass die Zukunft noch nicht vollständig in Stein gemeißelt ist und unsere Entscheidungen nehmen einen großen Einfluss auf den Verlauf. Außerdem schöpfe ich längst die Hoffnung aus der Verzweiflung.?

?Glaubst du, das wir es schaffen können??

?Wenn wir alle zusammenarbeiten und uns gegen Sauron gemeinsam verbünden, dann ja. Ansonsten werden wir untergehen. Aber mach dir keine allzu großen Sorgen darüber.? Verschmitzt zwinkerte sie ihm zu. ?Ich bin nicht umsonst hier. Meine Aufgabe ist es sicherzustellen, dass der Ring zerstört wird und genau dafür werde ich sorgen. Das bin ich meinem Volk, meiner Heimat, meiner Familie, meinen Freunden und mir selbst schuldig. Dunkle Magie kann mir nichts anhaben. Nicht mehr.?

?Zusammenarbeiten? Das würde ja den von dir ungeliebten Heerführer miteinschließen, das ist dir bewusst, oder??

Solay unterdrückte ein genervtes Stöhnen. Es war ihr allzu bewusst, aber sie musste dieses Gesicht ja nicht für immer sehen. Außerdem konnte sie gut alleine dafür sorgen, dass der Ringträger ankam. ?Ja. Die Umstände zwingen mich zu akzeptieren, dass er weiterhin meine kostbare Luft verpesten wird. Hör auf zu lachen! Das ist wirklich nicht witzig.?

?Doch ist es!?

?Argh! Männerlogik! Wenn das morgen beim Rat genauso abläuft, gute Nacht. Sag mir Bescheid, wann du wieder zurechnungsfähig bist Aragorn.? Stolz ließ sie ihn stehen und schlug den Weg in den Garten ein. Entsetzt verharrte sie schließlich vor dem Eingang. Boromir kam ihr entgegen. Weglaufen, ignorieren, bleiben, Austausch von Floskeln... Sie entschied sich dafür Garten Garten sein zu lassen und in ihr Zimmer zurückzukehren. Für heute hatte sie genug Trubel verursacht.

Gar estel = Hab Vertrauen



Kapitel 2

Kapitel 4: ?Zwischenspiel am Tisch?

Am liebsten wäre sie gar nicht zum Abendessen aufgetaucht. Nicht nur, weil es ihr missfiel, angestarrt und belauert zu werden, nein, sie wäre gerne einer weiteren Begegnung mit einem gewissen gondorianischen Heerführer aus dem Weg gegangen. Leider erlaubte ihr gutes Gewissen ein solches unhöfliches Verhalten nicht. Ihre Eltern hatten sie trotz allem gut erzogen und in der Etikette einer Königsfamilie unterwiesen. Das war vor allem der Grund, warum sie jetzt am Tisch zwischen Aragorn und Elrond saß. Sie verhielt sich tadellos, höflich, zuvorkommend und scherzte freundlich mit ihren Gastgeber. Nur wer sie länger kannte und wusste, wie unbeschwert sie noch vor zwanzig Jahren gewesen war, bemerkte ihr Unbehagen. Sie hatte sich perfekt unter Kontrolle und ließ sich absolut nichts anmerken. Ihr Verhalten verwunderte sowohl Aragorn als auch Elrond, die sie jedoch nicht zur Rede stellten. Schließlich erkundigte sich einer der Zwerge quer über den Tisch bei ihr nach Neuigkeiten aus dem hohen Norden. Sofort verstummten alle Gespräche. Die Aufmerksamkeit der gesamten Gesellschaft konzentrierte sich auf die rothaarige Nordländerin, die dem nun mehr weißhaarigen Zwerg freundlich zu nickte. ?Ich danke Euch für Eure Anteilnahme, Herr Gloin. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, so steht es sehr schlecht um meine Heimat und leider sieht es nicht so aus, als würde sich die Situation so bald bessern. Bislang konnten wir ja erfolgreich einen Bürgerkrieg abwenden, aber wenn die Lebensmittel und die Quellen endgültig versiegen wird die Verzweiflung die Menschen zu Gräueltaten verleiten.? Bei ihren Worten wechselten die Anwesenden nachdenkliche

Blicke. Von den Ländern jenseits der bekannten Grenzen kannten die meisten nur irgendwelche Doch nach Elronds Ansprache vor dem Erscheinen der Kriegerin wussten sie, dass die Nordländer tatsächlich existierten und das Überleben der Bewohner auf Messers Schneide stand. So gesehen waren die Erzählungen der Kriegerin nichts Neues. Nur hätten sie nicht mit dieser offenen Ehrlichkeit gerechnet. Immerhin galten die sagenhaften Nordländer als verschwiegen. Solay zuckte leicht mit den Schultern. ?Ich fürchte, das wir nicht verhindern können, dass die Nordländer untergehen, sollte Sauron nicht endlich besiegt werden. Unsere Probleme haben leider nicht nur mit den fehlenden Lebensmitteln zu tun, sondern auch mit der Tyrannei unseres Herrschers und den Dämonen, die uns zu schaffen machen. Wir sind zu wenige, um das Land länger mit passivem Widerstand zu retten und die Menschen am Leben zu erhalten. In den eisigen Höhen haben die Dämonen sich eingenistet und sollten sie unser Land endgültig erobern gibt es keine Hoffnung mehr für die Südländer. Balrogs, Lindwürmer, rieshafte Schlangen, Trolle und viel schreckliche Kreaturen würden über euch herfallen und alles zerstören. Glaub mir, wenn ich euch sage, das eure Waffen nichts gegen diese Heerscharen von böartigen Geschöpfen ausrichten können. Sollte der hohe Norden fallen gibt es keine Hoffnung für euch. Ihr könnt vielleicht vereint gegen Sauron bestehen, aber nicht gegen ihn und diese Armee. Der Schrecken Morgoths aus dem ersten und zweiten Zeitalter ist Nichts im Vergleich zu dem was euch erwarten würde.? Aragorn blickte sie scheel von der Seite an und stützte sein Kinn in die Hand. Sie ahnte, was er sagen würde und er enttäuschte sie nicht. ?Trotzdem sprichst du von Hoffnung. Wie kann das sein? Woher nimmst du sie, wenn die Situation so aussichtslos ist??

Ihre Mundwinkel verzogen sich zu einem echten ehrlichen Lächeln.

?Wenn du nichts mehr zu verlieren hast außer deinem eigenen Leben und allein dein Selbsterhaltungstrieb dich am Leben erhält ? glaubst du ernsthaft, das ein Nordländer aufgeben wird?? Schmunzelnd zuckte sie mit den Schultern und fing den beeindruckten Blick eines gewissen Balrogtöter auf. Glorfindel hatte sie die ganze Zeit unter seinen gesenkten Wimpern beobachtet, fasziniert von der Energie und dem Feuer, das er in ihr spürte. Ihre Seele brannte so hell und rein, dass er fast geblendet war. Unweigerlich fragte er sich, ob sie eine Wiedergeborene war. Sie erinnerte ihn an eine Kriegerkönigin aus der Altvorderenzeit. Genau wie Thyri war die Kriegerin rothaarig und stammte aus dem hohen Norden. Was er nicht wusste war, dass besagte Königin die erste von Drachen auserwählte Menschenfrau war, die ihr Leben an das eines Drachens band und somit auch das uralte Geschlecht des rothaarigen Königshaus begründete. Solay stammte in direkter Linie von Thyri ab und ähnelte ihr nahezu gespenstisch bis auf die Augen. Sie hätten Zwillinge sein können, allein getrennt durch die Zeit. Ungerührt von den Blicken, die ihr gewidmet wurden fuhr Solay völlig ruhig fort. ?Wir wissen schon lange, das wir auf verlorenem Posten kämpfen und doch geben wir nicht auf. Wenn ich sterben sollte, dann werde ich das nicht tun, in dem ich die Hände in den Schoß lege und meinem Volk den Rücken zukehre. Ich trage Verantwortung und auch wenn ich es hasse, in diese Rolle gezwungen worden zu sein ? ich werde mich nicht drücken. Mein Leben gehört meinem Volk und meiner Heimat. Ich wurde in den Nordländern geboren und ich werde auch dort sterben. Doch genug dieser düsteren Worte, erzählt mir lieber etwas, das nichts mit unseren Sorgen gemein hat.?

Diesen Gefallen taten die Hobbits ihr allzu gerne. Während sie den Anekdoten lauschte und immer wieder ein Lachen unterdrücken musste, spürte sie, dass Elrond sie äußerst besorgt musterte. Ohne es zu wollen zog sie die Anwesenden in ihren Bann, eine Tatsache, die sie wohl in Alarmbereitschaft

versetzt hätte, wäre sie in Gedanken nicht gerade ganz woanders. So aber schenkte sie der männlichen nicht die Aufmerksamkeit, die sie vielleicht aufwenden sollte. Boromir, bestrebt darin das Missverständnis aufzuklären und Elronds Bitte, Waffenstillstand zu schließen, nachzukommen, beugte sich ein wenig zu hastig vor und stieß dabei die Weinkaraffe um, die Solay genau gegenüber stand. Es kam wie es kommen musste: der edle Rotwein ergoss sich über die Tischfläche und direkt auf den Schoß der Kriegerin. Im folgenden Chaos und Geschrei stand sie mit beherrschter Miene auf um den Saal wortlos zu verlassen. Denn er hatte in seiner Unwissenheit und Tollpatschigkeit ausgerechnet das Kleid ruiniert, das ihr als Erinnerung an ihrer Mutter geblieben war. Dementsprechend sauer war sie. Die einzige Möglichkeit, den Heerführer nicht in Flammen aufgehen zu lassen, bestand für sie darin, zu verschwinden. Mochte der Gondorianer noch so für sein ungestümes Temperament und seinem Stolz bekannt sein ? gegen eine wütende Nordländerin, deren Drachin vor Zorn tobte, hatte er keine Chance. Nicht ohne Grund hüteten sich ihre Mitstreiter in der Heimat sie zu verärgern. Yngvi war der Einzige, dem sie mehr Privilegien gestattete, aber auch nur, weil sie zusammen aufgewachsen waren und sie ihm ihr Leben jeden Winter anvertraute.

Das Flüstern der Vergessenen (5&6)

von Sarah Laureen

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/kino-filme/der-herr-der-ri>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Der Rat stellt sich als eine Herausforderung für das Temperament der Nordländerin heraus. Zwar ist sie sich sicher, dass sie sich lange genug zusammenreißen kann um mit ihrer Rache zu warten - aber ein gewisser Mensch erschwert dieses Vorhaben...



Kapitel 1

Kapitel 5: Der Rat und eine Entscheidung

Solay tauchte erst am nächsten Morgen kurz vor Beginn des Rates auf. Die ganze Nacht hatte sie damit zugebracht über ihr weiteres Vorgehen bezüglich des Ringes nachzudenken. Für sie stand es fest, dass sie den Ringträger beschützen würde. Allerdings war sie nicht so sicher, ob sie ihn offen begleiten oder aus dem Verborgenen beschützen sollte. Beides hätte seine Vorteile. Für den Moment beschloss sie einfach abzuwarten.

Ihre Entscheidung hing von vielen Faktoren ab ? unter anderem von der Identität des Ringträgers und seiner möglichen Begleiter. Dementsprechend gespannt ließ sie sich neben Aragorn nieder, der sie besorgt von der Seite musterte. Ihr Abgang war den Anwesenden gut im Gedächtnis geblieben weshalb die Männer sie aufmerksam beobachteten. Die Kriegerin ignorierte sie und nickte Elrond leicht zu. Dieser lächelte sie kurz an, ehe er sich an alle wandte. ?Fremde aus fernen Ländern, langjährige Freunde, ihr seid hergerufen worden, damit wir auf die Bedrohung Mordors reagieren. Mittelerde steht am Rande der Vernichtung.? Nur mit Mühe konnte sie ein leichtes Schnauben zurückhalten, als sie das sprechende Mienenspiel der Männer bemerkte. Ah, einige schienen Probleme mit der Anwesenheit gewisser Teilnehmer zu haben. Die unausgesprochenen Differenzen erzeugten eine Spannung zwischen ihnen. Elronds Worte verstärkten sie nur. ?Niemand kann dem entgehen. Ihr müsst euch verbünden oder ihr geht unter. Jedes Volk ist diesem Schicksal ausgeliefert, auf Gedeih

und Verderb! Hole den Ring heraus, Frodo." Zitternd stand der junge Halbling auf und legte das Schmuckstück auf einen Steintisch ab. Sofort entstand ein Getuschel, an dem sich Solay nicht beteiligte. Sie schenkte dem lauten Wortwechsel keine Beachtung. Ihre Aufmerksamkeit galt dem Jungen. Er war bereits zu sehr an den Ring gebunden. Die Dunkelheit, die der Splitter auf seiner Seele hinterlassen hatte machte ihn anfällig für dessen Bosheit. Insgeheim hoffte sie, dass er ihr die Heilung gestattete. Andernfalls würde er sein ganzes Leben unter der Wunde leiden.

Sollte er sich entschließen, die Bürde auf sich zu nehmen, stand ihm ein Schicksal bevor, das sie um seine Seele fürchten ließ. Der Krieg veränderte jeden, aber der Ringträger würde wahrscheinlich die schlimmsten geistigen und seelischen Verletzungen davontragen. Zumindest konnte man davon ausgehen, wenn man sich mit der Macht des Bösen ein wenig auskannte. Die Stimme Aragorns riss sie aus ihren düsteren Überlegungen. "Du kannst ihn nicht einsetzen! Niemand kann das. Denn der Eine Ring gehorcht nur Sauron allein. Er ist es, der ihn beherrscht." Wahre Worte. Leider schien der Gondorianer Probleme mit seinem überdimensionalen Ego und seinem männlichen Stolz zu haben. Er verzog die Mundwinkel zu einem abfälligen Grinsen, musterte den Erben Isildurs spöttisch und schnaubte verächtlich. "Ein Waldläufer versteht nichts von solchen Dingen." Beruhigend legte sie dem Dúnadan eine Hand auf den Arm. Doch bis auf eine leichte Gewichtsverlagerung ließ der sich nichts anmerken. Sie flüsterte ihm leise ins Ohr: "Gestatten? Mein Name ist Boromir, ach übrigens, er ist das Synonym für personifizierte Dummheit." Ein widerwilliges Grinsen umspielte nun seine Lippen. Einer der Elben aus dem Dústerwald sprang erregt auf. Eindeutig war sein Gemüt durch die unbedachten Worte des Menschen aufgewühlt. "Er ist kein einfacher Waldläufer! Das ist Aragorn, Arathorns Sohn, du bist ihm zur Treue verpflichtet." Frodos Augen weiteten sich verblüfft. Anscheinend hatte man ihm die Identität seines Retters vorenthalten. Solay wunderte das gar nicht. Der junge Dúnadan war schon immer verschwiegen gewesen. Boromir wirkte unangenehm überrascht. Immerhin war er ein befehlsgeohnter Mann, der sich kaum freiwillig unterordnete. Zumal er der Sohn des widerlichen Truchsess war und politisch gesehen jeden Grund hatte, diese Neuigkeit nicht zu begrüßen. "Aragorn? Das also ist Isildurs Erbe." Schon wieder dieser abfällige Ton! Solays Augen wurden zu schmalen Schlitzern. Der Gondorianer sollte sich vorsehen, oder sie erteilte ihm eine äußerst schmerzhafteste Lektion. Es reichte, dass er sie mit mangelndem Respekt behandelte. Damit konnte sie umgehen. Aber Aragorn sollte er gefälligst so behandeln, wie es ihm zustand! Bevor sie jedoch handeln konnte fuhr der junge Elb in seiner Zurechtweisung fort: "Und er ist der Thronerbe von Gondor." Das war ein wunder Punkt des Menschen neben ihr. Aragorn zweifelte seitdem er die Wahrheit über seine Abstammung kannte an seinen Qualifikationen für diese Aufgabe. Solays Ärger nahm zu, als sie beobachten musste, wie er zuerst betreten nach unten sah und schließlich abwinkte. "Havo dad, Legolas."

Der Elb fügte sich dem Befehl und verstummte. Leider wollte Boromir anscheinend sein Todesurteil unterschreiben, denn er murmelte auf dem Rückweg zu seinem Platz einen Satz, der die Nordländerin rasend vor Zorn machte. "Gondor hat keinen König, Gondor braucht keinen König." Ihre Augen begannen zu glühen und der Drache in ihrem Innern erhob sich. Um sie alle zu retten fuhr der Zauberer ihr eilig über den Mund.

"Aragorn hat Recht, wir dürfen ihn nicht einsetzen." Na wunderbar. Sarkastisch schnaubte sie. Als wären sie nicht längst zu dieser Erkenntnis gekommen! Nur mit Mühe hielt sie ihren Zorn im Zaum.

Elrond nickte zustimmend. "Es gibt nur einen einzigen Weg: Der Ring muss vernichtet werden." Stille. Das Mienenspiel der Männer umfasste ein gewaltiges Spektrum: von Zustimmung bis Ärger. Einer der Zwerge sprang auf und schwang seine Axt. Solay ahnte, welche Dummheit er begehen würde. Und sie täuschte sich nicht. Nach seinem beherzten Satz "worauf warten wir dann noch?" ließ er die Waffe auf den Ring niedersausen. Kopfschüttelnd beobachtete sie, wie er durch die Druckwelle nach hinten geschleudert wurde und seine Waffe zerbrach. Der Ring selbst blieb unbeschadet. Genauso wie sie es erwartet hatte.

Besorgt stürmten seine Genossen zu ihm und halfen ihm wieder auf die Beine. Elrond selbst schüttelte resigniert den Kopf und fixierte ihn scharf. "Der Ring kann nicht zerstört werden, Gimli Gloinssohn, jedenfalls von keiner Kraft, die wir hier besitzen. In den Feuern des Schicksalsberges erschaffen, kann er nur dort vernichtet werden. Man muss ihn tief nach Mordor hineinbringen und in die feurige Kluft zurückwerfen, aus der er stammt! Einer von euch muss das tun."

Die Begeisterung der Anwesenden hielt sich in Grenzen. Solay seufzte und schloss die Augen. Wahrscheinlich würde gleich der nächste Streit ausbrechen. Bevor sie sich ein kleines Nickerchen genehmigte, murmelte sie leise zu Aragorn: "Weck mich, wenn die Entscheidung gefallen ist oder diese Kleinkinder erwachsen sind." Sie sah nicht sein leichtes Grinsen, das ihre Worte auslöste und döste weg. Wie erwartet begannen die Herren innerhalb kürzester Zeit zu streiten, bis der kleine Frodo sich bereiterklärte, den Ring nach Mordor zu bringen. Besorgt wurde er daraufhin von der Nordländerin angesehen, die beim Klang seiner Stimme wieder hellwach geworden war. Langsam fand sich die Gemeinschaft zusammen. Solay beobachtete wie Aragorn, Legolas, Gimli und Boromir sich nach Gandalf zu ihm gesellten. Ihr gefiel es gar nicht, den Gondorianer in der Reichweite des Ringes zu wissen. Allen anderen Teilnehmern vertraute sie genügend. Grinsend beobachtete sie, wie drei Hobbits zu der Gruppe stürzten und sich so zu Mitgliedern machten.

Was für eine bunte Gemeinschaft. Zum ersten Mal wandte Elrond sich an die rothaarige Kriegerin. "Was ist mit Euch, Solay? Ihr seid als Vertreterin Eures Volkes anwesend und Eure Kräfte könnten über Gelingen oder Scheitern entscheiden. Wollt Ihr den Ringträger begleiten?" Alle Augen richteten sich auf sie. Gespannte Stille herrschte während sie auf die Antwort warteten. Solay schickte ein Stoßgebet zu den Drachengöttern und fällte ihre Entscheidung. Hoffentlich bereute sie ihren Entschluss nicht. Schließlich war sie nicht gerade für ihre Geduld bekannt. "Sofern der Ringträger keine Einwände hat würde ich die Gemeinschaft gerne begleiten." Der dunkelhaarige Hobbit lächelte sie schüchtern an.

"Ich würde mich über Eure Begleitung freuen, Milady."

Sie grinste und schlenderte auf ihn zu. "Bitte spricht mich nicht mit Milady oder Herrin an, Frodo, ich fühle mich sonst so alt. Mein Name ist Solay." Bis auf Boromir schien sich jeder über ihre Entscheidung zu freuen. Verständlicherweise, immerhin hatte sie ihm den Tod angedroht. "Zehn Gefährten. So sei es." Damit war der Rat offiziell beendet. Elrond und Aragorn schnappten sich umgehend die Nordländerin um sie in eine leerstehende Laube zu ziehen. Ergeben ging sie mit. Sie wusste, was die beiden von ihr wollten und sie war auch gewillt, ihre Rachegefühle zu verschieben, bis die Aufgabe erledigt war. In der Laube angekommen verschränkte sie die Arme vor der Brust und grinste wissend. Bevor ihre beiden Freunde die Chance bekamen etwas in diese Richtung zu sagen begann sie zu sprechen. "Ich werde ihn nicht töten, bis diese Mission beendet ist keine Sorge. Ihr habt

Verblüfft wechselten die beiden Männer Blicke. Anscheinend hatten sie mit mehr Gegenwehr, Aufstand oder eine heftige Diskussion gerechnet. Die plötzliche Umgänglichkeit überraschte sie positiv. Dennoch waren sie ein wenig verwirrt. Immerhin kannten sie das Temperament ihrer nordischen Freundin. Diese Einsicht kam unerwartet und war äußerst willkommen. ?Sag mal, was ist mit dir los? Während der Versammlung hast du ihn mit Blicken gelyncht und jetzt lässt du ihn klaglos am Leben? Wer bist du und was hast du mit Solay gemacht?? Die Nordländerin verdrehte seufzend die Augen. Ihr Temperament mochte zwar tödlich sein, aber das musste nicht heißen, dass sie sich von ihm beherrschen ließ. Wichtiger als ihr Zorn war die Vernichtung des Ringes. Ja, es würde ihr schwerfallen dem Gondorianer nicht an die Kehle zu springen, aber sie würde ihn nicht absichtlich schaden, solange sie Gefährten waren. ?Ihr stellt die falschen Fragen. Kennt ihr so etwas wie Prioritätensetzung? Ich bin immer noch sauer auf den Kerl, das habt ihr völlig richtig beobachtet. Allerdings ist es viel wichtiger, den Ring zu vernichten, als Rache zu üben. Bis der Ring entweder zerstört oder in Feindeshand geraten ist, kann sich der Gondorianer seines Lebens erfreuen. Ich werde es vermeiden ihn absichtlich zu verletzen oder durch meinen Zorn zu gefährden. Dafür möchte ich ein Versprechen von dir Aragorn.? Als er nickte, lächelte sie leicht. ?Behalte das Geheimnis über meine wahre Herkunft bitte für dich. Es wissen schon zu viele wer ich bin und ich will nicht, dass Sauron durch seine Späher herausfindet, was es mit mir auf sich hat. Das ist auch ein Grund, warum ich meine Haare verstecken und eine Halbmaske tragen werde. Sollten wir den Weg den Caradhras wählen muss ich mich von euch trennen. In diesem Fall werden wir uns in Lothlórien wiedersehen, Aragorn.? ?Du fürchtest den Winter, habe ich Recht?? Sie stimmte ihm still zu. Das Letzte was sie brauchen konnte war, das Boromir sie in ihrem schwächsten Moment erlebte. Es würde schon so schwer genug werden ihr Geheimnis zu verbergen. Der Waldläufer rieb sich die Schläfen. ?Wann beginnt es? Je nachdem sollten wir früher aufbrechen.? ?Ende November, Anfang Dezember.? ?Du hast mein Versprechen Solay. Ich werde dein Geheimnis bewahren, aber du solltest mit Gandalf darüber sprechen. Vielleicht ist es sinnvoll, dass du dich an einem bestimmten Ort von uns trennst. Die einzige Schwierigkeit die ich da sehe ist, wie wir es glaubwürdig den anderen überbringen, dass du weg musst. Wir brauchen für dich eine mehr als nur plausible Ausrede. Irgendwelche Ideen?? ?Bisher noch nicht. Mir wird schon noch etwas einfallen mit deiner Unterstützung.? Tief atmete sie durch und gegen ihre Anspannung an. ?Danke für deine bedingungslose Hilfe Aragorn.? ?Dafür sind Freunde doch da, oder? Außerdem hast du mir selbst oft genug aus der Patsche geholfen und das Leben gerettet.?

Kapitel 2

Kapitel 6: Geschichtsstunde während der Wache

Wieder einmal war sie froh, dass sie in Gandalf, Elrond und Aragorn Verbündete hatte ? wie sonst hätte sie durchsetzen können, dass sie vor Wintereinbruch loszogen um die Welt zu retten? Schließlich konnte sie nicht verhindern, dass ihr Körper auf die Kälte reagierte. Insgeheim hoffte sie, dass sie früher in Lothlórien oder zumindest Rohan ankam. Nichts war schlimmer als in den Bergen - wo Kälte und Wetterumschwünge zur Tagesordnung gehörten - in den Todesschlaf zu verfallen. Es war an sich schon schwer genug ihre Geheimnisse zu verbergen, zumal einige sichtbar für die Gefährten wurden, wenn sie sich auf bestimmte Weise verhielt. Zu ihrer Erleichterung waren sie Anfang November aufgebrochen, obwohl anfangs wohl der Dezember vorgesehen war. Noch hatte sie genügend Zeit um einen sicheren Ort zu erreichen bevor die gefährlichste Phase für sie begann. Tief atmete sie durch und betrachtete die Männer, die teilweise fest schliefen. Freiwillig hatte sie die erste Wache übernommen und lauschte nun wachsam den Geräuschen in der Umgebung. Sie wusste, dass Aragorn nicht wirklich schlief, denn sie kannte seine Atemgeräusche dabei gut genug. Ihre Sorge um ihn war groß. Er war der rechtmäßige König auch wenn er zögerte sein Erbe anzutreten. Seine Selbstzweifel waren schon immer seine größten Feinde gewesen. Doch das war nicht alles was ihn bewegte. Vor ihrer Abreise hatte Elrond sie beiseite genommen um sie zu bitten, auf ihren liebsten Gefährten aufzupassen, da dieser sich aus Liebe von Arwen trennte. Zwar verstand sie, warum er die Tochter des Halbelben freigab, aber sie erkannte auch, dass er darunter litt. Schließlich war es ungewiss ob sie sich jemals wiedersehen würden, sollte Arwen wirklich in den Westen nach Valinor segeln. Den wenigsten Menschen war es jemals gestattet worden, Aman zu erblicken und auch im Tod würden die beiden nicht vereint sein. Die Seelen der Toten wurden streng nach ihrer Herkunft und ihres Volkes getrennt. Auf der anderen Seite, sollte die schöne Halbelbin in Mittelerde verweilen lauerte tiefer Schmerz auf sie. Aragorn war sterblich. Gleichgültig ob er einen friedlichen Tod starb oder im Kampf fiel, früher oder später würde sie ihn verlieren. Solay wusste, dass dieser Verlust der Gefährtin ihres Freundes das Herz brechen würde. Entweder begann sie zu schwinden oder sie wanderte einsam bis zum Ende ihres langen Lebens durch die Lande.

Seufzend konzentrierte die Kriegerin sich auf das Polieren ihrer Waffen. Liebe hatte nicht nur schöne Seiten sondern auch grausame und schmerzhaft Facetten. Bisher war es ihr erspart worden einen Mann auf diese Weise zu lieben. Ehrlich gesagt konnte sie es sich auch gar nicht leisten. Ihr Leben gehörte ihrem Volk, ihren Leuten und ihrer Heimat. Vielleicht lägen die Dinge anders, wenn der Vorfahr des Tyrannen einst nicht dieses Massaker angerichtet hätte. Sie musste verhindern, dass die Situation in einen echten Bürgerkrieg ausartete und noch mehr Unschuldige ihren Tod fanden, weil sie zwischen die Fronten gerieten. Umso wichtiger war es, dass die Gerüchte über ihre wahre Herkunft keine Nahrung erhielten und die Gemüter erhitzten. Je weniger das Volk wusste, dass die Anführerin der Rebellen die rechtmäßige Thronerbin war, desto sicherer war es für sie. Niemals würde sie ihren Platz beanspruchen, wenn dies den Tod jener bedeutete, die sie zu schützen geschworen hatte. Sie

„Herrin?“ Blinzelnd bemerkte sie, dass Legolas, Gimli und Aragorn sich zu ihr gesellt hatten. Der Zwerg blickte sie besorgt und neugierig zugleich an. „Was sind das für Waffen? Ich habe noch nie vergleichbare Arbeiten gesehen. Wer hat sie hergestellt?“

Ihre Mundwinkel zuckten amüsiert. Vor vielen Jahren hatte der Dúnadan ihr die gleichen Fragen gestellt. Die beiden alten Freunde wechselten wissende Blicke, ehe sie sanft antwortete. „Die Waffen sind einst von der Schmiedemeisterin Thyri hergestellt worden. Sie war eine Kriegskönigin und begnadete Schmiedin. Ihre Techniken ist es zu verdanken, dass mein Volk die Nordländer noch immer beherrscht. Auch wenn wir uns das Land mit den Dämonen teilen müssen. Unsere Waffen sind gleichzeitig unser größter Schutz gegen diese Feinde. Lindwürmer haben ein sehr unangenehmes Gemüt, das bisweilen tödlich für Menschen ist.“

„Dann seid Ihr ein Mensch?“ Erkundigte das Spitzohr sich. „Verzeiht diese aufdringliche Frage, aber es ist schwer, Euch einzuschätzen und zu begreifen. Ihr habt eine Seele, die so hell strahlt, dass ich oft genug den Blick abwenden muss um nicht zu erblinden. Ganz davon abgesehen spüre ich, dass in Euch ein tödliches Feuer brennt. Was genau seid Ihr?“ Eindeutig, er sah zu viel. Mehr als gut für ihn oder ihren eigenen Seelenfrieden war. Ihr Blick glitt in die Ferne und Schatten breiteten sich auf ihrem schönen Gesicht aus. „Nun, ich bin eine adaneth, auch wenn alle Anzeichen dagegen sprechen. Allerdings ist meine Lebensspanne vergleichbar mit der von Dúnedain oder Halbelben.“

Auf seine Hinweise bezüglich ihrer Seele und ihr Drachenfeuer wollte sie nicht näher eingehen. Der Elb musste nicht alles wissen, was sie betraf. Schließlich wussten bereits zu viele Personen, dass sie alles andere als gewöhnlich war und manche kannten auch die Hintergründe.

„Bitte erzählt uns etwas aus eurer Heimat! Bei uns gibt es lediglich Legenden und selbst diese sind so spärlich, das man sich kein wirkliches Bild von den hohen Nordländern machen kann.“

Ein seltenes versonnenes Lächeln umspielte ihre Lippen und ließen ihre strengen Züge weicher wirken. Nachdenklich betrachtete sie ihre Zuhörer. Außer dem Zwerg, den Elben und Aragorn waren nun auch die restlichen Gefährten wach. Sie alle wirkten so eifrig und aufgeregt wie kleine Kinder an ihrem Geburtstag. Was sollte sie ihnen schon berichten? Von der Vergangenheit ihrer Familie? Den sanftmütigen Nordlanddrachen? Das Lächeln vertiefte sich und sie lehnte sich entspannt gegen den Felsen in ihrem Rücken. „Meine Heimat wird von Feuer und Eis beherrscht. Diese gegensätzlichen Elemente prägen uns. Die Landschaft ist zwar wild aber nur an bestimmten Stellen wirklich fruchtbar. Früher lebte mein Volk von dem Handel mit den Südländern und meine Heimatstadt wurde dadurch zum Machtzentrum des uralten Königreiches. Geschützt vor Feinden waren sie nicht nur durch die Berge und ihre bössartigen Bewohner, sondern durch ihre Wächter.“ Ohne es zu merken schlug sie die Gefährten mit ihrer Erzählung in den Bann. Geistesabwesend strich sie über den Knauf ihres Schwertes. „Die Nordlanddrachen waren sanftmütig, friedlich und dem Menschen sehr zugetan. Einige der Sterblichen erhielten Gaben, die es ihnen ermöglichte, das Königreich besser zu bewahren und in Kriegszeiten zu beschützen. Den Legenden nach brannte in der wahren Königslinie das Feuer der nordischen Drachen. Die Verehrung ihrer unsterblichen Gefährten ging sogar soweit, das sie die Drachen in ihren Wappen verewigten und sie als Götter ansahen.“ Gimli beugte sich interessiert vor. „Sie verehrten diese Echsen? Aber warum?“

„In den Nordländern gilt der Drache als Symbol für Weisheit, Mut, innerer Stärke und Wissen. Sie haben uns bis jetzt immer beschützt. Leider gibt es schon lange keine Nordlanddrachen mehr und das

Königshaus unter ihrem Schutz wurde eiskalt vernichtet. Dennoch ist es der Magie der Drachen zu das weder Sauron noch Morgoth den Nordländern Schaden zufügen kann. Das müssen sie auch nicht, denn seit dem Untergang des Könighauses wird das Reich von grausamen Tyrannen beherrscht. Sie zuckte leicht mit den Schultern. Es ist also keineswegs unverständlich, dass die rebellischen Krieger rotsilberne Rüstungen mit Drachenemblemern tragen. Die Situation steht kurz vor einer Eskalation und ist so nicht mehr haltbar. Einige hoffen, das mit der Rückkehr der wahren Thronerben das Schicksal noch einmal eine andere Wendung nimmt ? aber selbst wenn die Gerüchte wahr wären, würden die letzten überlebenden der königlichen Familie keinen offenen Bürgerkrieg riskieren. Längst ist das alte nordische Königreich zu einem tödlichen Gefängnis geworden. Kaum einer schafft es, das Land zu verlassen. Nur wenige sind dazu überhaupt in der Lage. Die eisigen Höhen sind für Unwissende tödlich. Meine Familie gehörte zu den wenigen, die jemals im Süden waren. Für die meisten Nordländer ist die Welt hinter den eisigen Höhen nicht existent. Es gibt viele Gruselgeschichten über den scheinbar unbekanntem Süden und sie schrecken genügend Menschen ab. Die Männer versanken in ein nachdenkliches Schweigen. Schließlich nickte Aragorn ihr zu und wünschte ihr eine weitere ruhige Wache. Er war der Vernünftigste und seinem Beispiel folgten nun auch die anderen. Wenige Minuten später erzitterte die Luft förmlich unter dem Schnarchen gewisser Zwerge und Hobbits. Kopfschüttelnd musterte sie die Schlafenden und lächelte dabei. Ihre Geschichte hatte die anderen mehr berührt als erwartet. Vielleicht würde die Reise ja ohne größere interne Schwierigkeiten ablaufen. Das hoffte sie zumindest.